

„Mein neues Buch wird provozieren“

Petershagen-Eggersdorfer Mario Worm präsentiert „Der Junge aus der Vorstadt“ auf der Leipziger Buchmesse 2018

VON IRINA VOIGT

Petershagen-Eggersdorf (MOZ) Mario Worm, Textilverarbeitungsunternehmer, Schriftsteller und Verlagsdirektor, hat gerade sein neuestes Buch fertig geschrieben. „Der Junge aus der Vorstadt“ wird im März auf der Leipziger Buchmesse Premiere haben.

Mario Worm freut sich schon jetzt auf die Reaktionen, die sein neuestes Buch auslösen wird. „Ich möchte dieses Mal provozieren“, sagt er, den Lesern vor Augen führen, dass es mehr gibt als Schwarz oder Weiß, Rechts oder Links, Männlein oder Weiblein.

Nach den bisherigen Büchern, die tief in die Historie eintauchen, die in die Vergangenheit entführten, obwohl sie immer auch einen Anker in der Gegenwart haben, spielt „Der Junge aus der Vorstadt“ heute, hier und jetzt. Und auch in diesem Buch geht es um die Konflikte des Miteinanders, eingebettet in eine spannende Handlung, angesiedelt an Orten, zu denen der Ortskundige hingehen kann, an denen er schon war.

Und so handelt der Roman von Leuten aus der Strausberger Vorstadt und Berlinern. Einheimischen und Zugezogenen. Angenehmen und unangenehmen Zeitgenossen. Sämtliche ak-



Mario Worm: Unternehmer, Autor, Verleger Foto: MOZ/Ina Voigt

tuellen Konfliktstoffe, die sich auch in Großbuchstaben durch die Medien ziehen, hat Worm versucht, einzubringen, begibt sich auch wieder einmal auf Neuland, in Gerichtssäle und in Anwaltsstuben.

Und wie immer geht er gründlich und akribisch vor. „Ich habe doch keine Ahnung, was ein Anwalt sagt und wer in welcher Reihenfolge in einer Gerichtsverhandlung das Wort ergreift“, sagt der 56-Jährige. Und so holt er sich die exakten Informationen von denen, die es wissen müssen. Michael Dobus

von einer Hoppegartener Rechtsanwaltskanzlei ist einer davon. „Aus Paragraphendeutsch kann man ja nun wirklich keine Literatur machen“, sagt Mario Worm, aber will natürlich die genauen Inhalte nutzen und in die Geschichte einfließen lassen. Und wie bei allen seinen früheren Büchern ist er an den Orten unterwegs, die in seiner Geschichte eine Rolle spielen sollen.

Das macht Eindruck auf die einheimische Leserschaft, die da gern mitgeht. In der Buchhandlung Micklich war sein Buch „Die Akte Strausberg“ rasch verkauft und auch die zweite Auflage geht zur Nelge. „Eine Kollegin hat mich schon ungeduldig gefragt, wann das neue Buch erscheinen werde und ob ich denn zwei Bände schreiben könnte“, berichtet er und ist darauf stolz, bei der Leserschaft angekommen zu sein.

„Der Junge aus der Vorstadt“ ist noch nicht im Laden – er wird auf der Leipziger Buchmesse Premiere haben – da hat Worm schon die Idee zum Nächsten und recherchiert auf gewohnt gründliche Art sogar bis in die Gerichtsmedizin. „Die Geschichte spielt dann wieder in Eggersdorf, wo ich auch Zuhause bin“, verrät er. Und es gehe um Knochen, die neben dem Friedhof gefunden wurden. Und um die 1950er-Jahre.



Neuerscheinung im Primär-Verlag Berlin: Mario Worms Buch „Der Junge aus der Vorstadt“ kommt im März raus. Repro: MOZ/Ina Voigt

Mario Worm hatte es am Anfang schwer, seine Bücher – die in den Rezensionen durchgehend sehr gut wegkommen – an den Leser zu bringen. „Ich wollte das

Getingel von einem zum anderen Verlag, das ich hinter mich habe, anderen Jungen Autoren ersparen“ sagt der Unternehmer, „deshalb gibt es nun den Pri-

mär-Verlag.“ Der Jungen Autoren und Erstlings-Schreibern den Umweg erspart und Möglichkeiten bietet, zum gedruckten Buch zu kommen.

Er schreibt seine Texte immer noch, wenn am Abend die Biggerlinnen aus dem Berliner Laden sind, die Waschmaschinen laufen und Ruhe im Geschäft einzieht. Dann setzt er sich an den Bügeltisch und formuliert die Sätze, die eine einfache und nachvollziehbare Sprache, ganz ohne pseudo-intellektuelle Schnörkel sprechen. „Ich habe für jede Figur eine Zeichnung vor Augen und eine bestimmte Melodie im Ohr, um nichts durcheinander zu bringen“, erklärt er. Im Laptop sei das ganze Recherche-Material gesammelt und dann würden Fäden gesponnen. Eingebettet in wahre Begebenheiten. Und dieses Nachprüfbar mache einen großen Teil der Spannung aus, finden die Leser.

Und so nimmt die neue Geschichte ihren Anfang in einer Berliner Kneipe, und schneller als die S-Bahn von den Hackeschen Höfen in Strausberg ankommt, spinnst sich der Faden in die Vorstadt. Verwicklungen sind natürlich bei Mario Worm Programm und auch das Ende ist so überraschend wie der Anfang. „Ich will eben provozieren“, sagt er. Und das ist ihm offensichtlich gelungen.